

## Zur bezirklichen Förderung der Denkmalpflege in der Umgebung von Nittenau am unteren Regen

„Burgen und Klöster - Stadt und Fluss“ - so lautet das Thema des Nordgautages 2006, der dieses Mal in der Stadt Nittenau ausgerichtet wird. Ein gewichtiges Gremium von Fachleuten aus Kultur, Politik und Verwaltung macht sich die Aufgabe nicht leicht, alle zwei Jahre im Vorfeld des Nordgautages ein passendes Thema auszusuchen, in dem zugleich ein Charakteristikum der gastgebenden Stadt und ihrer näheren Umgebung zum Ausdruck kommt. Nach längerer Diskussion wurde für den Nordgautag 2006 in Nittenau ein Thema gewählt, mit dem der Schwerpunkt auf dem Zusammenspiel von Natur- und Kulturlandschaft liegt.

Wer sich der Stadt Nittenau auf dem Weg durch das Regental nähert, dem wird auch sogleich sichtbar, warum sich gerade ein solches Motto für diese Stadt und ihre Umgebung empfohlen hat. Regenaufwärts, von Regensburg kommend, prägen Burgen und Schlösser den Weg: Beherrschend auf den Höhenzügen der Talränder liegend, begegnet man zum Beispiel älteren Burgen wie Stockenfels, Steffing - einst Sitz der Landgrafen - und Burg Hof. Jüngere Schlösser wie Ramspau und Hirschling prägen die Orte im Regental. Dann die kleine Stadt am Fluss, oder sollte man besser sagen „im

Fluss“ - so sehr wird sie beherrscht durch den Regen: Ein archetektonisches Zeugnis behaglicher Bürgerlichkeit ist ihr Ortskern.

Weiter regenaufwärts dominieren die Klöster Reichenbach und Walderbach die Flusslandschaft und erinnern an die Urbarmachung und Kultivierung dieses Landstriches. Die kurze Fahrtstrecke durch eine großartige Natur weist in ihrer baulich-kulturellen Prägung auf die historische Entwicklung von einer wildwüchsigen Waldlandschaft zu einer von menschlicher Hand geformten Kulturlandschaft.

### *Entwicklung einer Kulturlandschaft*

Da sind zuerst die Erbauer der älteren Burgen, die den Landesausbau vorantreiben und erste herrschaftlich-staatliche Elemente schaffen. Altbayerischer Hochadel, Dynastenfamilien, die im Rahmen der inneren Kolonisation und mit Hilfe der Gottesfriedensbewegung ihrer Zeit versuchen, ihre Gebiete zu befriedeten Herrschaftskomplexen mit relativer Rechtssicherheit zusammenzufügen. Bei der Gründung von Kloster Reichenbach 1118 durch Markgraf Diepold begegnen viele Angehörige

dieser hochadeligen Schicht in der Gründungs- und Widmungsurkunde als Zeugen, werden somit für uns heute fassbar. Machtpolitisches Kalkül und persönliche Frömmigkeit sind in dieser Zeit staatlich formende Kräfte. Die Klöster treiben den Landesausbau voran. Jahrhunderte später werden herrschaftlich begründete Märkte und Städte eine gesellschafts- und staatstragende Rolle übernehmen.

### *Magistrale Selbstverwaltung*

Befestigte Orte wie Nittenau, Roding oder Regenstauf, als Märkte zum Teil mit magistraler Selbstverwaltung ausgestattet, entfalten eine Gesellschaftsordnung und ein Lebensgefühl, das heute noch in den historischen Bauten ihrer Ortskerne zu spüren ist.

Dann die jüngeren Schlösser: Längst haben sich die Adelherrschaften des hohen Mittelalters zu größeren fürstlichen bzw. herzoglichen Staatsgebieten mit regelmäßiger herrschaftlicher Verwaltung gewandelt. Der alte Dynastennadel ist bis auf die Herzogs- und Fürstenfamilien der frühen Neuzeit ausgestorben. Die jüngeren Schlösser wurden von einer jüngeren, seit dem späten Mittelalter relativ homogenen Adelschicht erbaut, die hier ihre Pfleg- und Verwaltungssitze im fürstlichen oder herzoglichen bzw. kaiserlichen Auftrag einrichtet. Hoch gelegene Zwingburgen sind nicht mehr notwendig, ein gewisser Stand von Staatlichkeit und Rechtssi-

cherheit ist erreicht. Diese Geschichte wird dem kundigen Reisenden offenbar durch die Bauten in der Kulturlandschaft am Regenknie. Architektonische Formung wird zum steinernen Geschichtsbuch. Hier ist der Ansatzpunkt und zugleich das Selbstverständnis der bezirklichen Denkmalpflege zu suchen. Für den Bezirksheimatpfleger gehört es zum wesentlichen Kern der Denkmalpflege, ein Ortsbild oder eine von Großbauten geprägte Kulturlandschaft so zu erhalten, dass in seiner oder ihrer gegenwärtigen Erscheinungsform die jeweilige Entwicklungsgeschichte abgelesen werden kann. Nur so erhält sich eine identitätsstiftende Umgebung, in der sich der Mensch beheimatet fühlen kann. Die historische Dimension darf auf keinen Fall weggelassen werden, denn sie allein verschafft Identifikation und Halt, sie allein verbindet ein Abgleiten in weltweite Austauschbarkeit und Beliebigkeit.

### *Geschichte als lebendiger Prozess*

Dieses Prinzip betrifft aber nicht nur ferne historische Epochen, sondern hat auch für die in jüngerer Vergangenheit geschehene und für die gegenwärtig entstehende Orts- und Landschaftsgestaltung Gültigkeit. Geschichte ist ein durchgehender und lebendiger Prozess. Ein langsam sich bildender, allgemeiner und öffentlicher Konsens wird dabei bestimmend sein, was erhaltenswert ist. Wichtig ist, dass der historisch kontinuierlich verlaufende Umformungsprozess gebauter Lebens-

bereiche immer nachvollziehbar bleibt und die Eigentümlichkeit der jeweiligen Kulturlandschaft sichtbar macht.

Nach diesen Leitgedanken versucht der Bezirksheimatpfleger im Auftrag des Bezirks, Denkmalpflege vor Ort umzusetzen. In diesem Sinne berät er Denkmaleigentümer und versucht, mit Ihnen einen Konsens zu erreichen. Was die fachliche Beratung betrifft, so stimmt er sich dazu mit den zuständigen Referenten des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege ab, erhält aber auch von seinen vielen ehrenamtlichen Kollegen auf Kreis- und Stadtebene, die zum größten Teil selbst erfahrene Architekten und Baufachleute sind, wertvolle Hilfestellung.

### *Umfangreiche Fördermaßnahmen*

Motivation, Beratung und Bereitstellung von Hintergrundwissen sind die eine Seite der bezirklichen Denkmalpflege, wenn es darum geht, Denkmalbesitzer bei der Sanierung ihres Baudenkmals zu unterstützen. Den anderen Pfeiler dieser Unterstützung bildet die finanzielle Förderung der einzelnen Sanierungsmaßnahmen. Im Jahre 2005 zum Beispiel hat der Bezirk Oberpfalz insgesamt 860.000 Euro für die Denkmalpflege in der Oberpfalz ausgegeben. Für die zurückliegenden ca. 15 Jahre beliefen sich diese jährlichen Ausgaben in ähnlicher Höhe. Hinzuzurechnen sind noch ausgewiesene Sondermittel, die für die Sanierung der

großen Klosteranlagen in der Oberpfalz (zum Beispiel Waldsassen, Speinshart, Plankstetten) während eines mehrjährigen Zeitraumes in meist fünf- bis sechsstelliger Höhe bereitgestellt wurden.

So wurde auch das Zisterzienserkloster in Walderbach von 1990 - 1993 mit 60.000 DM gefördert. Die ehemalige Klosterkirche in Reichenbach erhielt im Rahmen der allgemeinen Denkmalförderung zwischen 1992 und 1995 11.200 DM und 2003 nochmals ca. 1.800 Euro für verschiedene denkmalpflegerische Maßnahmen. Das finanzielle Förderprogramm des Bezirks ist aufgeteilt in die Bereiche „Allgemeine Denkmalpflege“, „Burgen- und Schlösserprogramm“ und „Bauernhausprogramm“. Aus diesen Finanzmitteln wurde auch bei den unterschiedlichen Sanierungsmaßnahmen weiterer denkmalgeschützter Bauten in Nittenau und im Bereich des „Regenknie“ vom Bezirk Oberpfalz gefördert.

Restaurierung und Sanierung der Burgruine Stokkenfels, der Schlösser Ramspau, Karlstein, Steffling, Burg Hof, Schloss Fischbach wurden ebenso gefördert wie denkmalgeschützte Bürgerhäuser in Nittenau und Reichenbach. Aus dem „Bauernhausprogramm“ wurde zum Beispiel die Sanierung des ehemaligen Schlossgutes Königshof in Steffling gefördert. Auf diese Weise wurde im engsten Raum um Nittenau die Erhaltung orts- und landschaftsprägender Bauten innerhalb von etwa acht Jahren mit ca. 300.000 Euro durch den Bezirk gefördert. Wesentlich ist dabei gewesen, dass dieses

Geld gezielt nach den eingangs erörterten Prinzipien der Ortsbild-, Lebensraum- und Landschaftsgestaltung eingesetzt wurde.

Zusammen mit der Bildungs- und Beratungsarbeit der Heimatpflege stellt dies einen wichtigen Beitrag zur Denkmalpflege im Bereich Nittenau dar. Wie die praktische Erfahrung bei Finanzierungsplänen zu Sanierungsmaßnahmen immer wieder zeigt, sind es häufig die meist sehr zuverlässig bereitgestellten Mittel des Bezirks, die eine Lücke schließen und damit die Sanierung in Gang bringen. Dies ist gerade bei kleineren privaten Maßnahmen im Bereich der Bürger- und Bauernhäuser wichtig, aber auch bei größeren Projekten hat sich gezeigt, dass auf die finanzielle Förderung durch den Bezirk nicht verzichtet werden kann.

Vor allem in den letzten Jahren sind diese Mittel durch die ständigen Kürzungen der staatlichen Mittel (LfD) immer wichtiger geworden. Die bay-

erischen Bezirke sind sich ihrer gestiegenen Verantwortung für die Denkmalpflege bewusst, auch im Hinblick auf die inzwischen nicht wenigen Klein- und Mittelbetriebe, die sich auf einzelne Aufgaben denkmalgerechter Sanierung spezialisiert haben und wichtige Ausbildungs- und Arbeitsplätze bereitstellen. Denn die alte Gleichung aus DM-Zeiten hat nur die Währung gewechselt, ansonsten besitzt sie immer noch Gültigkeit: Jede Mark Förderung in der Denkmalpflege zieht weitere 8 Mark Investitionen von anderer Seite nach sich.

Somit ist Denkmalpflege eben auch ein „harter“ Wirtschaftsfaktor. Der Bezirk Oberpfalz hat diese Zeichen erkannt, er trägt dem Rechnung, indem er seine Fördermittel für Denkmalpflege eben auch gegen die Zeitströmung nicht gekürzt hat.

Dies ist in den letzten Jahren auch der Denkmalpflege und Erhaltung der gewachsenen Kulturlandschaft im Raum Nittenau zugute gekommen.